

Kubas Frauen sind Maria und Marta zugleich – Impressionen einer Studienreise im März 2012 veranstaltet von der Frauenarbeit und der Arbeitsstelle Eine Welt der Evangelisch-Lutherischen Kirche Sachsens, gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst Deutschlands

Verfasst: Pfarrerin Annette Kalettka

Die Monate mit „M“ gehören den Frauen. Der Mai zum Beispiel ist der Marienmonat. Für katholische Frauen auf Kuba eine Gelegenheit ihre Pietät in ihrer Beziehung zur Mutter Gottes zu leben und zu reflektieren. Die Mutter Gottes gilt allgemein als schön und unnahbar. Schönheit spielt für kubanische Frauen eine wichtige Rolle. „Ich bin froh darüber, dass mein Geld dafür reicht, dass ich mir ab und zu neue Sachen kaufen kann, eine neue Handtasche oder schöne Schuhe.“ So Maria del Carmen Diaz, die ehemalige Berufsschullehrerin, die ihre Rente aufbessert, indem sie Kleidung und Taschen auf einer Singer-Nähmaschine anfertigt und verkauft. Schön sehen sie aus, die Frauen auf Kuba. Sie haben einen stolzen und aufrechten Gang, sie tanzen gern und zeigen bewusst und selbstverständlich ihre runden Körperteile. Unnahbar wirken sie nicht. Immer wieder wird sich bei der Begrüßung umarmt und es gibt Küsschen auf die Wangen. Komplimente werden gern weiter gegeben oder mit Dank angenommen.

Eine andere Maria fällt mir ein, wenn ich an kubanische Frauen denke. Maria und Marta, die Schwestern, bei denen Jesus zu Gast war (LukasEvangelium 10,38-42). Maria war die wissbegierige, die alles stehen und liegen ließ im Haushalt, um zu hören und zu lernen, was Jesus zu sagen hatte. Kubanische Frauen sind vielseitig interessiert. Sie bilden sich weiter, wo es nur geht. So sind die Kurse in den Familienzentren für Englisch, Computer, Homöopathie u.a. regelmäßig ausgebucht. Die Frauenzeitschrift „Mujeres“ und die Mädchenzeitschrift „Muchacha“ gehen von Hand zu Hand und werden auf dem Schwarzmarkt für den dreifachen Preis gehandelt. Die Herausgeberinnen stehen der Revolution durchaus kritisch gegenüber, aber sie sind nicht contra, nicht gegen die Revolution. Sie vertreten die Interessen des Nationalen Frauenbundes. Der Verlag der Frau trifft genau die Themen, die Frauen auf Kuba interessieren und betreffen. Welche gesetzlichen Neuregelungen gibt es in Bezug auf Adoption im Falle von Emigration eines oder beider Elternteile? Wie können Mutter und Vater gleichberechtigter Haushalts- und Erziehungsangelegenheiten regeln? Wie werde ich Geschäftsfrau und habe meine eigene Firma?

Letzteres wird immer interessanter und wichtiger. So gibt es zunehmend kleine Geschäfte, die von Frauen betrieben werden, sei es als Lebensmittelhändlerin, Friseurin oder Heilpraktikerin. „Ich arbeite gern auf dem Markt. Die Arbeit ist hart und ich bin den ganzen Tag hier beschäftigt. Das ist hier meine Familie. Zeit für eigene Kinder habe ich nicht.“ So eine Gemüse- und Obsthändlerin in Havanna. „Ja, ich arbeite gern auf der Tabakfarm. Ich bin gern draußen und mein Mann und ich verdienen mit dieser Arbeit gut. – Wir haben einen Sohn und ein weiteres Kind möchte ich nicht. Dafür fehlt mir die Zeit.“ Erklärt uns eine 22-jährige Tabakfarmerin.

Die Frauen auf Kuba haben im Durchschnitt 1,2 Kinder. Das sind zu wenige und bereits jetzt zeichnet sich ab, dass die Alterspyramide Probleme mit sich bringt.

Ein Muttertag wird auf Kuba meines Wissens nicht begangen. Dennoch spielt das Muttersein eine besondere Rolle. Auf Kuba gibt es einen Initiationsritus für Mädchen (zunehmend auch für Jungen). Sie feiern ihren 15. Geburtstag in einer besonderen Form. An diesem Tag ist jede kubanische Frau einmal in ihrem Leben eine Prinzessin. Sie ist gekleidet wie eine Prinzessin, fährt in einem Cabriolet durch die Straßen und wird umjubelt und beglückwünscht wie eine Prinzessin. Der Vater repräsentiert mit Stolz seine Tochter. Lange vorher wird für diesen besonderen Tag gespart, denn Musik, Essen, Kleidung, Geschenke u.a. kosten nicht wenig. Das Mädchen wird zur Frau. Ein besonderer Moment an diesem Tag ist ein Danklied an die Mutter – gesungen von der Tochter. Das ist ein anrührender Moment verbunden mit Tränen und Umarmungen und ohne Frage, heißt es nun loslassen. Es dauert oft nicht lange, dann ist die junge Frau selbst Mutter. Im Gespräch mit einer Ernährungsberaterin in einer Mütter- und Stillberatung wurde das sehr kritisch gesehen. Teenage pregnancies – Schwangerschaften im Teenie- Alter sind ein Problem. Und das, obwohl ausreichend Aufklärung und Beratung erfolgt und Verhütungsmittel kostenfrei sind.

Frauen auf Kuba reflektieren ihre Rolle in der Gesellschaft und auch in der Familie. „Wir sind doppelt und dreifach belastet. Den Tag über bin ich im Krankenhaus leitende Ärztin und habe eine hohe Verantwortung. Komme ich nach der Arbeit nach Hause, warten die Kinder und der Haushalt auf mich und um meine alten Eltern muss ich mich auch noch kümmern.“ Klagt eine Ärztin des Kinderkrankenhauses in Havanna.

Da höre ich Martas Stimme, die sich bei Jesus darüber beklagt, dass ihre Schwester ihr nicht hilft, das Gastmahl zu zubereiten.

Viele Frauen auf Kuba, die uns begegnet sind, wollen ihre Arbeit nicht missen. Sie sind stolz darauf, öffentlich (mit-) wirken zu können. Über 70% der Leitungspositionen im medizinischen Bereich sind auf Kuba z.B. in Frauenhand. Kubanischen Frauen ist das bewusst. Immer wieder betonen sie, wie wichtig sie sind für die Gesellschaft und sie sind froh darüber, dass die Genderdebatte und Themen der Gleichberechtigung in der Öffentlichkeit diskutiert und angesprochen werden, z.B. im Fernseher, in den Printmedien, auch in den Schulen und auf Seminaren.

Frauen auf Kuba feiern sich und ihre Errungenschaften. Der 8. März ist dafür ein willkommenes Datum. Auf großen Plakaten wird den Frauen gratuliert. Es gibt kleine Geschenke und immer wieder Gedichte stilvoll und tief sinnig gedichtet und stolz rezitiert mit Gesten und klangvollen Worten. Es wird sich an Frauen erinnert, die in der Geschichte der internationalen Frauenbewegung wichtige Rollen gespielt haben. Aber auch an Frauen, die die persönliche Lebensgeschichte geprägt haben, wird dankbar gedacht.

Eine kubanische Frau ist selten allein. Zum einen ist sie Teil ihrer Familie, die über mehrere Generationen reicht. Zum anderen ist sie vernetzt. In verschiedenen Gruppen sind die Frauen organisiert, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu beraten. So sind die meisten Frauen Mitglied im Nationalen Frauenbund, gegründet von Vilma Espín Guillois, und sofern sie kirchlich engagiert sind auch in kirchlichen Frauengruppen. Die diakonischen und sozialen Aufgaben stehen in diesen Gruppen im Vordergrund, aber auch die spirituelle Unterstützung, das Aufmuntern und Aufbauen, Trösten und Bestärken. Und so geschieht im Idealfall, was Jesus den Schwestern, Maria und Marta, wünschte: dass Sorge und Mühe weniger werden und sie den guten Teil wählen. Und der soll ihnen nicht genommen werden.

Du suchst dir nicht das Land aus, in dem du geboren wirst, aber du liebst es.

Du suchst dir nicht die Zeit aus, in der du geboren wirst, aber du solltest Spuren in ihr hinterlassen.

Gioconda Bellis

Erfahrungsbericht vom Begegnungsworkshop deutscher und kubanischer Frauen im März 2012 in Havanna im Rahmen der Studienreise „Zur Rolle der Frauen in den Kirchen und in der Gesellschaft“, veranstaltet von der Frauenarbeit und der Referentin für Entwicklungspolitische Arbeit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst Deutschlands

Verfasserin: Pfarrerin Annette Kalettka

Für zwei Tage treffen sich acht kubanische und acht deutsche Frauen zu einem Workshop, um gemeinsam ihre Lebensgeschichten und ihren derzeitigen Lebenskontext kennen zu lernen, Bibeltexte zu lesen und zu deuten, zu singen und zu tanzen, gemeinsam zu essen und spazieren zu gehen.

Der Workshop wird von zwei kubanischen Theologinnen und einer Sozialpädagogin des Martin Luther King Centros in Havanna gestaltet und geleitet. Wir Frauen kommunizieren auf Spanisch, Deutsch und Englisch oder auch non verbal.

Wir beginnen mit einer **Andacht**. Dazu sitzen wir im Kreis. In der Mitte liegen zwei Tücher und wir lesen Namen: unsere eigenen und Namen bekannter Frauen, die Worte übers Leben weiter gegeben haben. Alle sind eingeladen, sich ein Zitat/ ein Lebenswort aus zu suchen, das uns am meisten anspricht. Die meisten wählen folgende Worte von Gioconda Bellis:

Du suchst dir nicht das Land aus, in dem du geboren wirst, aber du liebst es. Du suchst dir nicht die Zeit aus, in der du geboren wirst, aber du solltest Spuren in ihr hinterlassen.

Die Lebensworte berühmter Frauen helfen uns, einander näher kennen zu lernen. Welche Träume haben wir? Was bewegt uns im Leben? – Zu diesen Fragen tauschen wir uns zu Zweit aus mit Händen, Füßen und allen Möglichkeiten, die uns helfen der anderen unsere Botschaften zu vermitteln.

Doch wir bleiben nicht beim Träumen. Immer wieder fordert unsere kubanische Moderatorin zur Tat auf. Wie können wir unsere Träume Wirklichkeit werden lassen?

Um Antworten auf diese Frage bekommen zu können, betrachten wir unsere **Lebensphasen** im Spiegel der **Mondphasen**: Da wir aus ganz verschiedenen Kontexten kommen, ist es gut, unsere Lebenswirklichkeiten näher kennen zu lernen. So reisen wir zum Mond. In den meisten europäischen Sprachen ist der Mond weiblich – was deutsche Sprachschöpferinnen darauf gebracht hat, von der Mondin zu reden. La Luna ist uns Frauen sehr vertraut.

Jeder Monat bringt uns die Menstruation. Unser Körper lebt mit dem Rhythmus der Mondin. So fragen wir nach den Mondphasen in unserem Leben: Wann waren wir erfüllt/ fühlten uns voll und ganz wie der Vollmond? In welchen Zeiten spürten wir unsere Kräfte schwinden/ fühlten uns klein und unbedeutend wie in der Phase des abnehmenden Mondes? Wann wiederum merkten wir, dass unsere Kräfte wuchsen? Und wann war alles neu/ leer/ offen wie beim Neumond?

Am Nachmittag lesen wir in zwei Gruppen **Heilungsgeschichten aus der Bibel**: aus dem Lukas Evangelium Kapitel 8 Verse 40-48 (Die Heilung der blutflüssigen Frau) und 4. Mose 12, 1-16 (Mirijam wird geheilt vom Aussatz).

Folgende Fragen dienen dem Gespräch:

1. Was fällt uns spontan ein? (Assoziationen)
2. Was verstehen wir nicht? Was ist uns unbekannt?
3. Was erzählt der Text übers Heilwerden/ Heilung/ Gesundheit?
4. Was erzählt der Text über Partizipation/ Teilnahme und Glaube?
5. Wie behandelt man das Thema „Gesundheit“ in meinem Land?
6. Welche Möglichkeiten sehe ich, diese Themen in meinem Kontext aufzunehmen?
7. Welche persönliche Botschaft hat der Text für mich?

Unsere Gespräche dauern länger als geplant, bedingt auch durch die Sprachschwierigkeiten und die doch recht großen Gruppen. Dennoch war die Zeit im Nu um und brachte viel Stoff zum weiteren Nachdenken und -sinnen.

Der zweite Tag begann mit einer kurzen **Video-Sequenz**, die zu den 4 Mondphasen passte: Zu sehen war zunächst ein junges Frauengesicht schön und unnahbar, dann war dasselbe Gesicht von Aussatz gezeichnet. Plötzlich war ein schreiender/ offener

Mund zu sehen und zum Schluss ein mundtot gemachtes Gesicht – ein Tuch war um den Mund gebunden.

Wir kommen noch einmal auf die Frage: Wenn wir jetzt Zeit hätten für eine **Neugestaltung in Deutschland/ in Kuba** – wozu würden wir die Zeit nutzen?

Die Kubanerinnen äußerten ihre Ängste vor einer zunehmenden Ökonomisierung des Lebens, denn die Privatwirtschaft nimmt zu in Form von kleinen Geschäften, durch den Verkauf von Häusern und Autos. Mehr und mehr Menschen sind arbeitslos. Weiterhin wurden erwähnt: die Zentralisierung von Ressourcen in den Städten; die interne Migration von Ost- nach Westkuba und die Emigration vor allem von Fachpersonal ins Ausland,

Positiv wird gesehen, dass Kritik in der Öffentlichkeit geäußert werden kann, z.B. im TV; dass Geschlechterfragen aufgeworfen werden und dafür ein Bewusstsein wächst; dass die Regierung sich Kirchen gegenüber öffnet und das Thema Religion ernst nimmt.

Die deutschen Frauen äußerten: auch wir spüren, dass in unserem Land wieder eine „Wende“ dran wäre. Das Thema „Arbeit“ müsste neu verstanden und gestaltet werden. Ebenso die Eigentums- und Besitzverhältnisse in unserem Land (wie kann es sein, dass Seen/ Wälder/ Parks Privateigentum sein können?) Die Macht der Wirtschaft und des Geldes müsste öffentlich viel stärker hinterfragt und gebrochen werden. Bildung ist ein Menschenrecht und sollte in unserer Gesellschaft gleichberechtigt für alle zur Verfügung stehen. Auch uns ist bewusst, dass die Menschen zur Beteiligung an der Gestaltung ihrer Gesellschaft aufgefordert werden müssen. Dazu müssen insbesondere wieder Frauen neu ermuntert und ermutigt werden.

Der **Film „Schmetterlingszirkus“** aus den USA wühlt alle auf. Die Bilder gehen in den Bauch, so dass uns das Mittagessen anschließend nicht so schmecken will. Einerseits sind wir angerührt von der Geschichte eines verstümmelten Mannes, der lernt, auf seine eigenen Kräfte zu vertrauen. Andererseits stößt uns das Hollywood-Happy-End auf. Uns fehlt auch die Frauenperspektive in dem Film.

Unsere Seminarleiterinnen stoßen uns aber zum Schluss noch einmal auf die Frage. **Welche kleinen Schritte der Veränderung nehme ich mit nach Hause?**

Das **Abschlussritual** haben wir uns im Nachhinein als Foto von oben gewünscht. Hier erscheint es noch einmal vor unserem inneren Auge: Unsere rechte Hand bildet eine Faust, zeigt aber den Daumen nach außen. Wir greifen einander an den Daumen und stehen dicht an dicht im Kreis und lauschen einem Segenswort in Spanisch. Unsere Blicke ruhen auf dem Händekreis mit Frauenhänden braungebrannt oder weiß mit durchschimmerndem Blau der Adern, mit reifen Altersfalten oder Sommersprossen geschmückt, hier und da ein glänzender Ring oder ein schönes Perlenarmband.

